

Organisation, Koordination und Implementierung eines „sozialen Frühwarnsystems“ als präventive Maßnahme der sozialräumlichen Planung

Mit dem Initialprojekt „Präsenz, Prävention und Vernetzung im Zuständigkeitsbereich eines Kreisjugendamtes“ des Oberbergischen Kreises wird eine Integrationsmaßnahme der sozialräumlichen Jugendhilfeplanung durchgeführt, die mit den Instrumenten des präventiven Sozialraummanagement im Sinne des ISIS-Modells arbeitet. Das Akronym „ISIS“ bezieht sich auf folgende vier Handlungsebenen:

- Integrationsmaßnahmen: Im Zentrum stehen sozialpädagogische Präventionsansätze zur Integration und Aktivierung gefährdeter Kinder, Jugendlicher und Familien.
- Sozialmanagement: Auf der nächsten Ebene ist die Belebung der Nachbarschaften wichtig, damit ein natürliches soziales Zusammenwirken und eine natürliche soziale Kontrolle entstehen können.
- Intermediäre Kooperation: Auf der korporativen Ebene entwickelt sich aus der Zusammenarbeit zwischen Professionellen, Organisationen und Institutionen ein präventives Milieu im Wohnquartier und im Stadtteil. Exemplarisch sind hier Netzwerke zwischen Polizei, Fachkräften der sozialen Arbeit und der Planung sowie von freien Trägern im Sozialraum zu nennen.
- Städtebauliche Gestaltung: Diese alle anderen umfassende Ebene bezieht sich auf den nach präventiven Gesichtspunkten geplanten und ausgestalteten städtischen Raum.

Ziel des Projekts ist es, die nach dem ISIS-Modell beschriebenen Ebenen der präventiven Integration und des Sozialmanagements in Form von aktivierenden, kooperativen Maßnahmen einerseits und intermediärer Vernetzung andererseits zusammenzuführen. Zwei Faktoren sind hierbei von zentraler Bedeutung: Zum einen sollen durch kooperative Ansätze unterschiedlicher Akteure innerhalb eines Sozialraums (der kreisangehörigen Stadt Hückeswagen) die vorhandenen Ressourcen vor Ort gebündelt und bestmöglich genutzt werden, um präventive sozialpädagogische und gesundheitsfördernde Maßnahmen voranzutreiben. Die Jugendhilfeplanung ist hierbei gefordert, neben der Erhebung und Analyse der Bestände und des Bedarfs vor Ort, die notwendigen Kommunikationsbezüge zu initiieren und erste Netzwerkbeziehungen zu sichern. Zum anderen soll auf der Steuerungsebene innerhalb der Kreisverwaltung ein Management integriert

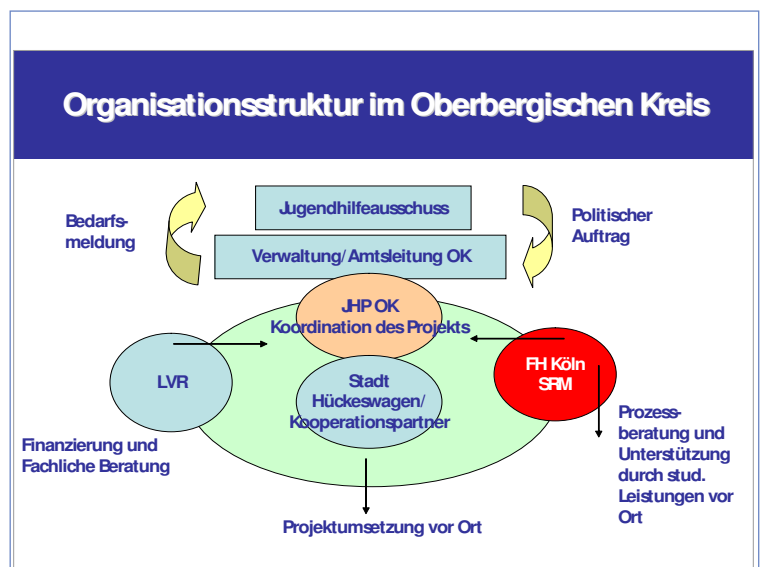
werden, das die Zusammenarbeit intermediärer Instanzen und Akteure vor Ort organisiert und koordiniert, damit die präventiven Maßnahmen nicht ins Leere laufen.

Durch diese Handlungsweise wird gewährleistet, dass das Prinzip der Integration, die Flexibilisierung und Weiterentwicklung vorhandener Hilfeleistungen, die Sensibilisierung von Fachkräften und die sozialräumliche Verortung der Maßnahmen gewährleistet werden kann. Damit fließen fachliche Empfehlungen rund um die aktuellen Diskussionsbereiche der Prävention, der Partizipation, von Qualitätsentwicklung und Sozialraumorientierung in diesem Projekt zusammen. Das Klären von Zuständigkeiten und Verantwortung sowie die Einrichtung einer Koordinationsstelle sind hierbei ebenso grundlegende Anforderungen an eine gelingende Integrationsmaßnahme wie die regelmäßige Information sämtlicher Beteiligter über die aktuellen Umsetzungsschritte des Projekts in der Modellstadt Hückeswagen.

Rahmenbedingungen und Organisationsgrundlagen

Gemäß § 80 Abs.1 Nr. 3 SGB VIII hat die Jugendhilfeplanung innerhalb ihrer Planungsverantwortung so zu planen, dass die zur Befriedigung des Bedarfs notwendigen Vorhaben rechtzeitig und ausreichend geplant werden; dabei ist Vorsorge zu treffen, dass auch ein unvorhergesehener Bedarf berücksichtigt werden kann.

Abbildung 1: Organisationsstruktur Oberbergischer Kreis



Weiterhin gibt Abs. 2 (1) vor, Einrichtungen und Dienste so zu planen, dass insbesondere Kontakte in der Familie und im sozialen Umfeld erhalten und gepflegt werden können, (2) ein möglichst wirksames, vielfältiges und aufeinander abgestimmtes Angebot von Jugendhilfeleistungen gewährleistet ist und (3) junge Menschen und Familien in gefährdeten Lebens- und Wohnbereichen besonders gefördert werden.

An diesen gesetzlichen Vorgaben setzt das „soziale Frühwarnsystem“ in Hückeswagen an: Aufgrund des relativ weiträumigen oberbergischen Kreisgebietes besteht zum einen ein Defizit an Informationen über soziale Einrichtungen und Dienste, zum anderen fehlen folglich Kooperations- und Vernetzungsstrukturen derselben. Die Jugendhilfeplanung des Oberbergischen Kreises hat in Zusammenarbeit mit dem Landschaftsverband Rheinland und dem Forschungsschwerpunkt „Sozial – Raum – Management“ das Projekt „Präsenz, Prävention und Vernetzung im Zuständigkeitsbereich eines Kreisjugendamtes – Aufbau eines sozialen Frühwarnsystems“ initiiert, um diesem Defizit entgegen zu wirken und durch das kooperative Zusammenwirken der sozialräumlichen Akteure Ressourcen zu bündeln und vorhandene Potentiale zu nutzen und zu stärken.

Die Implementierung eines kommunalen Managements war als Rahmen für die Ausgestaltung dieses integrativen Ansatzes notwendig: Neben dem politischen Beschluss als Startgrundlage des Projekts wurde ein Organisationsmodell für die kommunale Steuerung der Verfahrensschritte im Oberbergischen Kreis und innerhalb der Modellkommune Hückeswagen entwickelt. Die Klärung von Verantwortlichkeiten, Kommunikationswegen und Verfahrensweisen waren dabei wichtige Schritte hin zu einer Kooperationsstruktur, die innerhalb der Fachämter beginnt und in den Einrichtungen des Sozialraums endet.

Strategien und Ziele des Projekts

Die Ziele des Projekts sind zwei Ebenen zuzuordnen: zum einen geht es darum, ein sich verselbständigendes System von präventiven pädagogischen Maßnahmen zu entwickeln, in dem vorhandene Potentiale vorab identifiziert werden und zu einer Kette von aufeinander abgestimmten kooperativen Maßnahmen verknüpft werden. Ziel ist die Verbesserung der Vernetzungsstrukturen im Kreisgebiet und die Förderung der Transparenz sozialer Hilfesysteme. Zum anderen sollen Indikatoren gebildet werden, die frühzeitig auf eine Störung innerhalb von Familien mit Kindern hinweisen, so dass die „Maßnahmenkette“ schon dann reagieren und wirksam werden kann, wenn

die Störung sich noch nicht zu einem schwerwiegenden Problem entwickeln und etablieren konnte.

Ziele des Projekts

- Schaffung von Rahmenbedingungen für die frühe Förderung von Kindern, Jugendlichen und jungen Familien
- Entwicklung von präventiven pädagogischen Angeboten
- Förderung von Maßnahmen im Bereich der Erziehung und Bildung
- Entwicklung von frühzeitigen Hilfsmaßnahmen zur gesundheitlichen Vorsorge und Versorgung, die im Zuge einer präventiven Förderung ineinander greifen
- Verbesserung der Vernetzungsstrukturen im Kreisgebiet und Förderung der Transparenz sozialer Hilfesysteme
- Entwicklung eines objektiven Indikatorensystems, das gemeinsame und aufeinander abgestimmte Handlungsweisen ermöglicht
- Qualifizierung der Akteure vor Ort im Hinblick auf die Chancen und Möglichkeiten sowie auf die Implementierung und Funktionsweise des Frühwarnsystems

Das Projekt spricht damit unterschiedliche Dimensionen und Strategien der Prävention an: Es wirkt erstens auf der Ebene der primären Prävention, und zwar dadurch, dass stabilisierende Maßnahmen zu einem Zeitpunkt eingesetzt werden, an dem Krisen noch nicht ersichtlich sind. Zweitens wird die Ebene der sekundären Prävention angesprochen, denn es sollen vorbeugende Hilfen in Situationen, die belastend und krisenanfällig sind (Krisen sind noch nicht manifest) konzipiert und durchgeführt werden. Daneben wird die Strategie der personenbezogenen Prävention verfolgt, die auf Verhaltensänderungen einzelner Personen oder Personengruppen im Sozialraum abzielt.

Darüber hinaus wirkt auch die strukturbezogene Präventionsstrategie dort, wo das Ansetzen an der sozialstrukturellen Verursachung riskanter Entwicklungen im sozialen Raum erfolgreich umgesetzt werden kann. Die Aktivierung und Stärkung von sozialräumlichen Potentialen bezieht sich auf sämtliche Akteure vor Ort, die mit ihrer Arbeit und ihren Interessen die frühzeitige positive Beeinflussung problematischer Umstände unterstützen können. Hierzu haben sich die Schulen, Kindertagesstätten, Jugendhilfeeinrichtungen, die Einrichtungen der gesundheitlichen Versorgung und Vorsorge, aber auch Polizei oder Vereine aus Hückeswagen zusammengeschlossen, um ihre Angebote aufeinander abzustimmen und vor dem Hintergrund gemeinsamer Indikatoren im Ernstfall frühzeitig eingreifen zu können.

Vorgehensweisen

Pädagogische Angebote, Förderung im Bereich der Erziehung und Bildung und frühzeitige Hilfe zur gesundheitlichen Vorsorge und Versorgung sind neben der Schaffung von Transparenz der Hilfesysteme die wichtigsten Bausteine des Projekts.

Bisherige Umsetzungsschritte

- Konzeption und Organisation des Projekts durch die Jugendhilfeplanung
- Bildung von Kooperationsbeziehungen zwischen dem Oberbergischen Kreis und der Stadtverwaltung Hückeswagen und Klärung von Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten
- Erhebung und Analyse vorhandener Infrastrukturdaten
- Durchführung von Experteninterviews zur Erfassung der Einrichtungen und Dienste und Identifikation der Schlüsselpersonen vor Ort
- Durchführung Starterkonferenz und gezielte Ansprache eines breiten Interessentenkreises in Hückeswagen
- Bildung eines Arbeitsgremiums aus dem Interessentenkreis zur Entwicklung eines Infrastrukturkonzepts
 - Entwurf eines Bausteinsystems an präventiven Angeboten
 - Organisation der ersten Bausteinprojekte
- Entwicklung einer Netzwerkbrochüre und einer Internetseite zur Schaffung von Transparenz bzgl. der Einrichtungen und Dienste und deren Leistungsangeboten

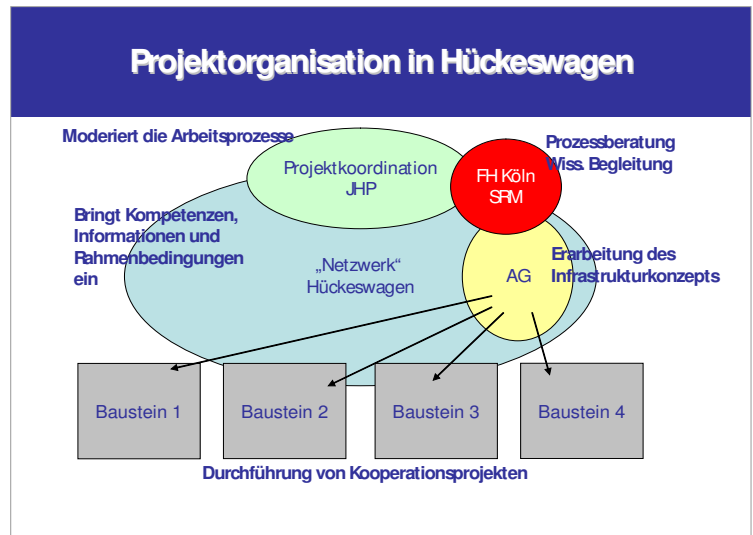
In Hückeswagen wurden hierzu ein Infrastrukturkonzept des „neuen Typs“ der Sozial- und Jugendhilfeplanung erarbeitet, das ein Kooperationsmodell der sozialräumlichen Akteure vor Ort beinhaltet.

In den bisherigen Umsetzungsphasen war es notwendig, die relevanten Strukturdaten vor Ort zu erheben und auszuwerten, die Bestände an Einrichtungen und Diensten, aber auch an sonstigen Akteuren, wie z.B. ansässige Kinderärzte/innen oder ambulante Hebammen zu erfassen. Es wurden Befragungen von Experten/innen durchgeführt, um die Belange und den Bedarf vor Ort zu skizzieren und um bereits vorhandene Kooperationsnetze zwischen den Akteuren zu erfassen, bzw. neue Netze initiieren zu können. Die fachliche und die allgemeine Öffentlichkeit wurden regelmäßig über die Umsetzungsschritte und den aktuellen Stand des Projektes informiert. Dazu wurde ein breites Plenum zu einer ersten Starterkonferenz und zu weiteren „Netzwerktreffen“ eingeladen.

Für die konkrete Umsetzung der Planungsschritte wurde eine interdisziplinäre Arbeits-

gruppe gegründet, die die konkrete Ausarbeitung des Infrastrukturkonzepts vorgenommen und ein viergliedriges Bausteinsystem an Präventionsbereichen entwickelt hat. In den Bereichen Gesundheit, Erziehung und Bildung, Fortbildung und Qualifizierung sowie dem Bereich Netzwerkarbeit und Kooperation haben sich seitdem bereits erste konkrete Projektideen zur Umsetzung präventiver und kooperativer Ansätze gebildet, die es nun weiterzuentwickeln gilt.

Abbildung 2:
Projektorganisation



Zur erfolgreichen Durchführung von präventiven sozialräumlichen Maßnahmen und Projekten ist die Beteiligung von Akteuren und Fachkräften vor Ort ein elementarer Erfolgsfaktor. Weiterhin müssen die Personen vor Ort, die das „Frühwarnsystem“ durch die Ausgestaltung von kooperativen Projekten tragen, Kooperations- und Netzwerkkompetenzen aufweisen, aber auch im Hinblick auf das Management von kooperativen Ansätzen und der Funktionsweise des Frühwarnsystems qualifiziert werden. Verwaltungsintern ist es wichtig, Ressourcen und Zuständigkeiten bereits vor Beginn des Projektes zu klären und die Zustimmung und Unterstützung der Führungsebene einzuholen. Auch Kooperationspartner sollen frühzeitig in die Prozesse involviert werden.

Bei der Bestimmung von Bedarfslagen und Zielgruppen sollten nicht zu viele Bereiche auf einmal anvisiert werden, damit das „handling“ und die Koordination der Projekte nicht zu aufwendig werden. Wichtig ist, dass Bedarfslagen mit den Personen vor Ort, den Einrichtungen und Diensten, aber auch sonstigen Interessierten, Bewohnern/innen oder Zielgruppenvertretern/innen diskutiert und besprochen werden, damit auch die wichtigen Ressourcen der lokalen Akteure genutzt werden. Als Hemmfaktoren für die Einrichtung und die Nutzung eines „sozialen Frühwarnsystems“ können unklare

und nicht aufeinander abgestimmte Ziele und Verantwortungsbereiche ebenso den Prozess erschweren wie ein Mangel an Unterstützung seitens der Verwaltung und Politik oder der Akteure vor Ort. Deshalb sind eine weitreichende und regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit und eine Transparenz der Projektverläufe unerlässlich.

Das Projekt „Präsenz, Prävention und Vernetzung im Zuständigkeitsbereich eines Kreisjugendamtes“ des Oberbergischen Kreises hat Modellcharakter. Die Konzeption für die Modellstadt Hückeswagen soll auf andere Städte und Kommunen im Kreisgebiet übertragen werden. Hierfür ist es wichtig, im Erprobungszeitraum besonders auf die beschriebenen Hemm- und Förderfaktoren zu achten und diese explizit herauszuarbeiten, damit die Übertragung der Konzeption auf andere Kommunen gelingen kann.

Kontakt:

Sandra Biewers
Fachhochschule Köln
Forschungsschwerpunkt
Sozial-Raum-Management
Mainzerstr. 5
50678 Köln
Telefon: 022 86 68 52 53
Email: sandra.biewers@fh-koeln.de

Ulrike Helle
Jugendamt Oberbergischer Kreis
51641 Gummersbach
Telefon: 022 61 88 51 38
Email: ulrike.helle@oberbergischer-kreis.de